

## 4. Adventsandacht – Mittwoch, 23. Dezember 2020



**Stille**

**Votum**

### **Begrüßung mit Wochenspruch:**

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich:  
Freuet euch! Der Herr ist nahe! (*Philipper 4, 4.5b*)

### **Entzünden der 1., 2., 3. und 4. Kerze:**

Am 4. Advent erfüllt sich unser Herz mit Freude, denn das Fest der Geburt des Herrn ist nah. Wir hören den Lobgesang Marias, der Mutter Jesu, und preisen mit ihr die Größe des Herrn, denn mit Jesus Christus sind alle Verheißungen, die seinem Volk Israel und uns zugesprochen sind, bestätigt. Durch ihn wissen wir, dass auch die Verheißungen, die noch nicht erfüllt sind, zur Vollendung kommen werden.

**Lied:**

„Wir sagen euch an den lieben Advent...“ - **eg 17**

### **Psalm:**

14 Du wollest dich aufmachen und über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, dass du ihm gnädig seist, und die Stunde ist gekommen.

20 Denn er schaut von seiner heiligen Höhe, der HERR sieht vom Himmel auf die Erde,

21 dass er das Seufzen der Gefangenen höre und losmache die Kinder des Todes,

22 dass sie in Zion verkünden den Namen des HERRN und sein Lob in Jerusalem,

23 wenn die Völker zusammenkommen und die Königreiche, dem HERRN zu dienen.

*Psalm 102, 14.20-23*

### **Gebet:**

Gott Vater, Quelle aller Freude, du bist das wahre Glück des Lebens. Wir bitten dich, mach alle Hungernden satt mit dem, was gut für sie ist. Durch die Nähe deines Sohnes Jesus Christus.

Amen.

### **Lied:**

„O komm, o komm, du Morgenstern“ - **eg 19**

### **Lesung: Jesaja 62, 1-5**

1 Um Zions willen will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen will ich nicht innehalten, bis seine Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz und sein Heil brenne wie eine Fackel,

2 dass die Völker sehen deine Gerechtigkeit und alle Könige deine Herrlichkeit. Und du sollst mit einem neuen Namen genannt werden, welchen des HERRN Mund nennen wird.

3 Und du wirst sein eine schöne Krone in der Hand des HERRN und ein königlicher Reif in der Hand deines Gottes.

4 Man soll dich nicht mehr nennen »Verlassene« und dein Land nicht mehr »Einsame«, sondern du sollst heißen »Meine

Lust« und dein Land »Liebe Frau«; denn der HERR hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben Mann.

5 Denn wie ein junger Mann eine Jungfrau freit, so wird dich dein Erbauer freien, und wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen.

**Lied:**

„Tochter Zion“ - eg 13

**Predigt:**

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Evangelium des 4. Sonntags im Advent steht im Lukasevangelium, im 1. Kapitel, die Verse (26-38)39-56, das das „Magnificat“ enthält:

*26 Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth,*

*27 zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria.*

*28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!*

*29 Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das?*

*30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden.*

*31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben.*

*32 Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben,*

*33 und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.*

*34 Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß?*

*35 Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich*

*überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.*

*36 Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei.*

*37 Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.*

*38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.*

*39 Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda*

*40 und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth.*

*41 Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt*

*42 und rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!*

*43 Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?*

*44 Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe.*

*45 Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.*

*46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn,*

*47 und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes;*

*48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.*

*49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.*

*50 Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten.*

*51 Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.*

*52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.*

*53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.*

*54 Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf,*

*55 wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. 56 Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.*

Morgen feiern wir den Heiligen Abend.

Etwa tausend Jahre vor diesem großen Ereignis sieht der Prophet Jesaja die Situation der Menschheit als total dunkel, aber durch die Geburt eines Kindes werde es licht: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ (Jesaja 9, 1) Der Plan Gottes zur der Rettung der Menschheit setzt ganz unten an: Bei einer unbekanntem, einfachen Frau, die in einem Dorf in einer vergessenen Provinz der Weltgeschichte lebt.

Wenn Gott eine solche unbekanntem, weder durch Herkunft noch Ausbildung, weder durch Reichtum noch Genialität ausgezeichnete Frau in seinen Plan einbauen kann, warum nicht auch jeden Einzelnen von uns?

Die Frau ist mit einem Mann namens Joseph verlobt, einem Nachfahren des Königs David, der zur Zeit des Propheten Jesaja lebte. Aber Joseph gehörte zu einem verarmten Adel, wie das Armenopfer von Maria und Joseph bei der Darstellung ihres Sohnes vierzig Tage nach seiner Geburt beweist (Lukas 2, 24). Da war kein Schloss im Familienbesitz mehr. Da war nur das wenige, was Josef als kleiner Handwerker mit seiner Hände Arbeit erwirtschaften konnte. Und nun kommt in die einsame Stube dieser armen, einfachen, jungen, vielleicht 14-jährigen Frau, ein Engel, der sie sonderbar begrüßt: „Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir!“ Merkwürdigerweise erschrickt Maria nicht über die Begegnung mit dem Engel, vielmehr über diesen eigentümlichen Gruß. Und während sie darüber noch nachdenkt, erläutert der Engel - der ja vielleicht in der weniger spektakulären Gestalt eines Menschen aufgetreten ist - die Bedeutung dieses Grußes: „Du hast Gnade bei Gott gefunden, Maria, darum musst du dich nicht fürchten, auch wenn die Art, wie Gott in dein Leben einbricht, außergewöhnlich ist!“ Der

Engel kündigt ihr an, sie werde schwanger und Mutter eines Mannes werden, der König als Nachfahre des berühmten Königs David sei. Seine Besonderheit sei, dass seine Herrschaft nicht mit irgendeinem Todestag ende, sondern ewig andauere.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass Maria sofort verstanden hat, was der Engel da ankündigte. Das einzige, was sie sogleich verstand, war, dass das eine Ungereimtheit sei, denn sie lebe ja noch nicht mit ihrem Verlobten zusammen, wie könne sie da schwanger werden? Der Engel verwies auf den Heiligen Geist, der dies Außergewöhnliche hervorrufen werde.

Es ist wahrscheinlich, dass Maria zu der vermutlich kleinen Gruppe von Israeliten ihrer Generation gehörte, die besondere Erfahrungen mit dem Geist Gottes machte und darum auch eine lebendige Hoffnung auf das baldige Kommen des Messias hatte. Marias Verwandter Zacharias, Priester und Vater des Johannes, gehörte zu diesen charismatischen Frommen, als er, „vom Geist erfüllt, inspiriert“ einen wunderbaren Lobgesang über die Heilsgeschichte Gottes dichtete (Lukas 1, 67-79). Auch seine Frau Elisabeth gehörte zu dieser Gruppe, als sie noch vor der Geburt Jesu von Maria als „der Mutter meines Herrn“ (Lukas 1, 43) aufgrund geistlicher Erleuchtung sprach. Simeon gehörte zu dieser Gruppe, dem durch ein „Wort des Heiligen Geistes“, vermutlich eine Prophetie, die Verheißung zuteil geworden war, er werde nicht sterben, bis er den Messias sehen würde (Lukas 2, 26).

Da Maria im sogenannten „Magnificat“ in inspirierter Rede Gottes Handeln in der Heilsgeschichte mit seinem erwählten Volk, mit ihr, mit ihrem Kind und auch in seinem zukünftigen Handeln preist, muss ihr der Hinweis des Engels auf das ungewöhnliche Handeln des göttlichen Geistes bei der Hervorbringung ihres Kindes nichts total Fremdes gewesen sein. Vermutlich hatte sie in ihrer eigenen Frömmigkeit schon erfahren, wie der Geist Gottes dort, wo vorher nur Schwäche, Anfechtung, Traurigkeit und Niedergeschlagenheit herrschten, Stärke; Kraft, Freude und Zuversicht hervorgerufen hatte. Warum sollte der Schöpfergeist, der aus dem Urchaos das

Universum mit Leben und Ordnung füllte (1. Mose 1, 2; Psalm 104, 29) und Totengebeine mit neuem Leben ausstattet (Hesekiel 37), nicht auch auf außergewöhnlichem Wege bei der Entstehung eines neuen Menschenlebens am Werke sein können?

Der Engel Gabriel verwies Maria darauf, dass Gott selbst da, wo irdischerweise aufgrund des hohen Alters einer Frau nicht mehr mit einer Zeugung und Geburt gerechnet werden darf, es doch wunderbarerweise dazu kommen lassen kann, wie im Fall ihrer Verwandten Elisabeth. Dies sollte Maria in dem Zutrauen bestärken, dass Gott auf außergewöhnlichem Wege ein Kind in ihrem Mutterleibe hervorbringen könne.

Martin Luther nennt unsere Geschichte „ein lustiges Evangelium“, in dem uns der Glaube vorgehalten werde: „Denn das ist ein leichtes Wunder, wenn Gott macht, dass eine Jungfrau gebiert. Aber dass er ein Mensch und zugleich ewig sein soll, das ist ein großes Wunder.“

Unsere Geschichte gipfelt in dem Satz der Maria: „Mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Das darf auch unser aller Gebet werden: „Lass in meinem Leben geschehen, was allein deinem Plan entspricht. In allen Lebenslagen will ich auf dich hören, dir vertrauen und deinen Willen beachten. Ich lege den Entwurf meines Lebens in deine Hände. Dir will ich folgen, wohin und wie du mich führst.“

Es ist schon erstaunlich, dass Maria der außerordentlichen Botschaft des Engels Glauben schenkte, ganz anders als der Priester Zacharias, der demselben Engel nicht die Botschaft abnahm, dass seine Frau im hohen Alter noch ein Kind zur Welt bringen würde, das dann als Johannes der Täufer mit seinem energischen Ruf zur Umkehr zum Vorläufer Jesu wurde (Lukas 1, 5-24).

Maria aber machte sich sofort auf, um selbst zu erfahren, dass ihre Verwandte, wie von dem Engel angekündigt, mit einem Kind schwanger war. Dass bei der Begrüßung der Elisabeth durch Maria der noch ungeborene Johannes im Leib seiner Mutter Elisabeth vor Freude hüpfte, zeigt zweierlei sehr eindrücklich: Das eine ist, dass die Predigt des erwachsenen

Johannes mit dem Wirken des erwachsenen Jesus eine gottgewollte Einheit bildet. Und sodann: Auch Ungeborene nehmen durch den Geist Gottes an Freude und Leid der Eltern Anteil. Ungeborene sind nicht ein Störfaktor, den man nach Belieben wachsen lassen oder vernichten darf, sondern menschliches, gottgeschenktes Leben, das unseren Schutz und unsere höchste Achtung braucht.

Das Lied der Maria ist das älteste Adventslied. Es ist nach Bonhoeffer zugleich das leidenschaftlichste, wildeste, ja man könnte sagen, revolutionärste Adventslied, das je gesungen worden ist. Es ist nicht die sanfte, zärtliche, verträumte Maria, wie wir sie auf Bildern sehen, sondern es ist die leidenschaftliche, hingerissene, stolze, begeisterte Maria, die hier spricht. Nichts von den süßen, wehmütigen oder gar spielerischen Tönen mancher unserer Weihnachtslieder, sondern ein hartes, starkes, unerbittliches Lied von stürzenden Thronen und gedemütigten Herren dieser Welt, von Gottes Gewalt und von der Menschen Ohnmacht.

Die herrliche Vertonung dieses Lobliedes der Maria durch Johann Sebastian Bach wird diesem Charakter des Liedes voll gerecht! Eine mitreißende Musik, die die Souveränität des göttlichen Handelns eindrucksvoll zum Ausdruck bringt! Freilich steht auch dieses wunderbare Loblied des göttlichen Umsturzes unter dem adventlichen Vorbehalt, dass wir das von Maria so grandios beschriebene weltverändernde Handeln Gottes jetzt erst in Ansätzen erkennen. Vieles davon wird erst in Gottes vollendeter, neuer Welt Wirklichkeit werden. Mag gelegentlich auch einmal ein brutaler Machthaber dieser Erde vor unser aller Augen durch Gottes oder der Menschen Intervention entmachtet werden - etwa Hitler, Ceausescu, Milosevic oder Saddam Hussein - das sind eher Ausnahmen. Viele Diktatoren im Kleinen oder Großen, brutale Nachfolger des Kinder mordenden Herodes, lebten und leben anscheinend unbehelligt auf dieser Erde.

Dennoch singt Maria gemäß dem indischen Motto: „Der Glaube gleicht dem Vogel, der singt, solange es noch dunkel ist.“



Nicht das kleine private Glück ist es, das Maria besingt, sondern das Neuwerden der ganzen Welt mit Gerechtigkeit für alle Menschen, für alle Völker, für die Kleinen, Hungernden, Gefolterten, Verachteten und für die Zu-Kurz-Gekommenen dieser Erde!

„Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht!“ (eg 375, 3). So dichtete Julie Hausmann, als sie 1862 ihrem Verlobten, einem Missionar, nach Afrika nachreiste, nur um zu erfahren, dass er 14 Tage vor ihrer Ankunft schon gestorben war. Verstehen und Gefühl sprachen gegen Gott. Aber Julie Hausmann glaubte Gott in diesem tiefen Leid gemäß seinen biblischen Verheißungen, ohne ihn zu verstehen. Selbst in dieser großen Not spürte sie Gottes Liebe und vertraute sich so Gott an.

„Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.“

Wie Maria denken viele von sich, sie seien niedrig. Viele, die wenig von anderen Menschen beachtet werden, denken falscherweise, sie hätten kaum eine Bedeutung. Aber nicht jeder, der sich als unbedeutend ansieht, ist unbedeutend in den Augen Gottes. Nicht jede, der die Öffentlichkeit keine oder kaum eine Beachtung schenkt, ist unwichtig. Maria ist hierfür das beste Beispiel. Mag sie auch von der Öffentlichkeit Israels damals kaum wahrgenommen worden sein, mag sie auch von sich selbst gedacht haben, sie selbst sei von geringer Wichtigkeit, in den Augen Gottes hatte Maria einen unendlichen Wert! Wie anders hätte Gott sie erwählen können, die Mutter des Retters und Königs der ganzen neuen Menschheit zu werden?

„Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an“ (1. Samuel 16, 7).

Wen Gott liebt und aus Liebe erwählt, der ist nicht niedrig! Jeden von uns liebt Gott, und jeder Einzelne von uns ist wie Maria von Gott erwählt, „Christophorus“, Christusträger zu sein! Einzige Bedingung hierzu: Wir müssen schon wie Maria ein ganzes Ja zu Gott und seiner Erwählung sagen! Gottes Art ist es, von der Höhe in die Tiefe zu schauen, da ja keiner über

oder neben ihm existiert. Der Mensch andererseits will nicht gerne nach unten schauen, wo Armut, Not und Angst herrschen. Aber es gefällt Gott, seinen Sohn in die Tiefe zu werfen, da ist er einstweilen von uns hauptsächlich zu finden. Amen.

**Lied:**

„Ihr lieben Christen, freut euch nun“ - eg 6

**Gebet:**

Herr Gott, wir danken dir für die Freude, die unser Leben heil macht. Gib, dass deine Christenheit der Welt die Freudenbotschaft deutlich macht, die Frieden verkündigt, Gutes predigt, Sinn und Befreiung bewirkt.

Lass deine Freude die Welt verwandeln und mach du aus Hochmütigen Demütige, aus Machthabern Liebhaber, aus Herrschenden Selbstbeherrschte, aus Mächtigen Vollmächtige. Schenke uns mehr Verantwortung und weiterreichende Freiheit, mehr Menschlichkeit und weniger Berechnung, mehr Verständnis füreinander und weniger Zerstreung.

Gib uns Freudenboten, keine Unglückspropheten, Friedensstifter, keine Hassagenten, Kritiker, keine Zyniker. Den Journalisten und Reportern, den Schrittstellern und Poeten, den Wissenschaftlern und Technikern gib Herz und Verstand, damit durch sie alle anderen deine Güte erfahren.

Alle, die eine Botschaft ausrichten, lass deinen Frieden vor Augen haben.

Wir bitten dich für alle, die ihre Meinung unterdrücken: aus Angst vor Spott oder Kränkung, aus Angst vor dem Chef und den Kollegen, aus Angst vor Verfolgung und Folter, aus Angst vor Vertreibung und Tod.

Du hast uns deine Freudenbotschaft anvertraut, lass nicht zu, dass wir sie verraten in Trägheit und Stumpfsinn, in Resignation und Verzweiflung. Denn dein Sohn und seine Liebe zu uns geben unendlich zu danken und zu denken. Dein Wort führt uns zu einem Frieden, der höher ist als alle Unvernunft und alle Vernunft, zu einer Freude, die länger

währt als alles Leid und alle Lust, zu einem Trost, der dem Tode gewachsen ist.

Amen.

## **Vaterunser**

### **Segen:**

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

### **Lied:**

„Macht hoch die Tür“ - **eg 1**